

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

190 (17.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018355)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 M. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Br.-Carl Beder, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Beile oder deren Raum mit 10 Bfg berechnet.

N^o 190.

Freitag, den 17. August.

1877.

Berlin, 14. August. Der türkische Botschafter hier selbst hat mitgeteilt, daß außerhalb der Türkei falsches türkisches Papiergeld angefertigt und nach der Türkei eingeführt werde. Der Botschafter hat den Reichskanzler ersucht, die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Möglichkeit zu lenken, daß solche gefälschte Werthzeichen auch in Deutschland angefertigt würden. In Folge der Mittheilung des Reichskanzlers hat der Minister des Innern die preussischen Behörden aufgefordert, ihre bezüglichen Nachforschungen auf die Herstellung sowohl falscher türkischer Papiergeldzeichen als auch türkischer Gold- und Silbermünzen zu erstrecken.

— Die deutsche Panzerflotte ist am 12. d. Mts. im Piräus angelangt.

— Die hiesige deutsche afrikanische Gesellschaft, bekanntlich ein Zweig der in Brüssel ins Leben gerufenen internationalen Assoziation, wird noch in diesem Herbst einen Reisenden nach der Soangofüste entsenden. Eine feste Entscheidung betreffs der zu wählenden Persönlichkeit wurde noch nicht getroffen. Mit den von der Regierung gewährten 25,000 Mark und den Fonds der alten afrikanischen Gesellschaft hofft man die Kosten der Expedition bequem tragen zu können. Die afrikanische Gesellschaft hat ferner den Beschluß gefaßt, Hrn. Dr. Bogge, welcher die Kosten seiner Expedition selber bestritt, dieselben mit Rücksicht auf das energische und erfolgreiche Vorgehen in Höhe von 12,000 Mark zurückzuerstatten. — Die internationale Gesellschaft, deren Vertreter kürzlich in Brüssel eine Konferenz hatten, beschloß, im Gegensatz zu den deutschen Gesellschaften von Osten her Expeditionen in's Land zu senden. Diese sollen sich zunächst nach dem Tanganyikasee wenden, wo die englische Mission unter Price eine Kolonie gründete und von da weiter nach Westen oder Norden vorgehen. Die Route dürfte noch durch die Ergebnisse der Stanley'schen Expedition, deren Ankunft an der Westküste man täglich erwartet, bestimmt werden.

— Der „Neuen Preuß. Ztg.“ zufolge hat sich die Prinzessin Elisabeth, zweite Tochter des Prinzen Friedrich Karl, mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg verlobt.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 14. August. Nach hier vorliegenden Nachrichten soll die Avantgarde Suleiman Paschas am 12. c. den Balkanpaß von Feredschidisch Derwend ohne Kampf besetzt haben.

Petersburg, 15. August. Der „Russische Invalide“ erzählt die Nachrichten ausländischer Zeitungen über die Mobilmachung der gesamten russischen Armee für vollständig unbeschränkt. Mit Ausnahme derjenigen Theile der Garde und der

übrigen Armee, deren Mobilisirung bereits früher in Aussicht genommen war, wird die Armee nicht mobilisirt. Es hat sogar bei keiner einzigen Kompagnie ein Garnisonwechsel stattgefunden.

Bukarest, 15. August. Russische Batterien haben gestern Abend von Slobozia aus Ruffschnul beschossen. Die in Folge davon ausgebrochene Feuersbrunst währte bis Mitternacht. Seit heute Morgen 5 Uhr beschießen türkische Batterien Giurgewo, doch wird seitens der Russen das Feuer nicht erwidert.

— Wie aus Bukarest telegraphirt wird, treffen dort täglich 6000 Mann frische russische Truppen mit der Bahn ein und gehen in Eilmärschen nach Zimnica ab. — Die rumänische Armee wird vollständig nach Bulgarien geschickt; der Fürst hat am 10. d. die Einberufung von 12,000 Mann Milizen ausgeschrieben. Die Theilnahme Serbiens am Feldzug wird in russischen Kreisen als sich betrachtet; an eine Intervention Oesterreichs glaubt man dort nicht. — In der russischen Armee ist eine außerordentliche Demoralisation eingerissen; der Gesundheitszustand ist ein sehr schlechter. General Ignatiow ist am Typhus erkrankt; ebenso mehrere Adjutanten des Kaisers. Selbst im russischen Generalstabe ist die Ansicht verbreitet, daß die Armee in diesem Jahre den Balkan nicht mehr überschreiten könne. „Wir werden uns begnügen, Bulgarien bis zum Balkan vom Feinde zu säubern,“ das sind die eigenen Worte des Grafen Adlerberg. — In einem Telegramm der „N. fr. Pr.“ wird aus Orsova berichtet: Zwischen den Generalen herrscht große Meinungsverschiedenheit. Der Großfürst ist sichtlich entnervt. Die Ambulanzen haben sich als schlecht organisiert erwiesen. Bei Plewna blieben viele Verwundete sechs Tage ohne Verband liegen.

Wittmund, 11. Aug. Der Kaufmann Herr Chr. Dirks geht heute früh mit seinem Arbeiter nach seinem Garten und genährt in demselben einen Rehbock. Sie sehen und das Hasenpanier ergreifen ist für den Sohn des Waldes eins. Mit mächtigen Sprüngen durchschreitet er den Garten, über Gemüsebeete hinsehend; aber ach! die fatale Dornenhecke ist ein Hinderniß zur Flucht. Der Rückzug wird angetreten, um auf einer andern Seite den kühnen Sprung zu wagen. Jedoch hatte dieser für den Flüchtling unangenehme Folgen. Aus einem versteckten Hinterhalte wird er pfeilschnell wie der Blitz beim Wein festgehalten und seiner Freiheit beraubt. Was nun aber mit dem Gefangenen beginnen? Herr Dirks hat keinen Jagdschein und der hiesige Schützensall gewährt nicht genügende Sicherheit für Unterbringung des Eindringlings. Also hat der Gefangene vorläufig im geräumigen Hühnerstall des glücklichen Jägers ein Unterkommen gefunden, bis Jemand, der sich als rechtmäßiger Eigenthümer legitimiren sollte,

liegendes Haus richteten, aus dessen ersten Stock hinter seinen Gazevorhängen ein mattes Dämmerlicht hervorquoll, das jedoch, da ein Fensterflügel geöffnet war, einem geübten Auge ganz gut gestattet, sich von Dem zu unterrichten, was im Innern des gegenüberliegenden kleinen Salon vorging.

Eine Zeitlang schien der junge Mann Nichts zu bemerken, dann flog aber plötzlich ein leiser Ausruf der Ueberraschung über seine Lippen. „Ha, da ist sie! — Herr meines Leben, kam mir jemals eine so blendende Schönheit zu Gesicht! . . . Sie ringt die Hände, sie hebt den Blick flehend empor! . . . Heiland der Welt, welches Geheimniß bergen diese Mauern? . . . Ich will, ich muß es ergründen!“ Und der Graf sank in die Lehne des Stuhles zurück und blickte sinnend, regungslos vor sich hin.

Plötzlich schlug ein leiser Angststuf an sein Ohr. Unser Bekannter fuhr erschrocken empor und sein Auge heftete sich abermals mit Blitzesschnelle auf das gegenüberliegende Haus.

„Ha, schon wieder dieses alte Weib, mit dem widerlichen, abschreckenden Gesicht! Heute erblickte ich dasselbe zum zweiten Mal. — Oh, mein Gott, sinkt da dieser in Thränen gebadete Engel nicht in die Kniee und erhebt flehend die Arme . . . Und jetzt! Die Alte versucht ihr gewaltsam das Tuch von den Schultern herunterzuziehen! . . . Nein, das ist schändlich, dahinter verbirgt sich irgend eine nichtswürdige Geschichte, hinter deren Geheimniß zu kommen ich entschlossen bin!“

Plötzlich hielt der Graf in seinem Selbstgespräch inne, sein Athem stockte und starr richteten sich seine Blicke auf eine männliche Gestalt, welche behutjam im Schatten der Häuser dahinglitt.

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung
von
Carl von Kessel.

(Fortsetzung.)

„Befehlen der Herr Graf noch etwas?“ fragte der Diener, nachdem er eine Weile schweigend dagestanden hatte.

„Ach so, Du bist noch hier, Friedrich,“ bemerkte dieser, aus seinen Träumereien aufwachend, — „nein, Du kannst gehen — doch halt! lege mir meine Taschenuhr zurecht.“

„Sonst noch etwas, Herr Graf?“

„Begieb Dich noch nicht zu Bett, Friedrich. Es wäre möglich, daß Du mich diese Nacht noch an irgend einen Ort begleiten müßtest, wo ich eines treuen und zuverlässigen Mannes bedarf.“

„Ich werde mich ins Vorzimmer setzen. Der Herr Graf brauchen bloß die Glocke zu berühren, wenn Sie meiner bedürfen.“

„Thue das Friedrich. Nimm das Licht mit, ich bedarf desselben nicht.“

Der Diener entfernte sich und Haller setzte sich an das geöffnete Fenster, indem sich seine Blicke mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf ein auf der entgegengesetzten Seite der Straße

ihm aus demselben befreit. Kennlich ist das Thier daran, daß es noch nicht völlig ausgewachsen ist und eins der Hörner platt am Kopfe anliegt.

Bermischtes.

— Zum Capitel von der angeblichen Nothlage und der wirklichen Arbeitscheu geht der „Soc.-Corresp.“ folgender Brief aus St. Goar a. Rh. zu: „Auch ich kann das interessante Bild der „armen Reisenden“ durch ein Beispiel vervollständigen und theile Ihnen nachstehenden Fall mit, welcher mir vor drei Tagen vorgekommen ist. Durch augenblickliche Ueberhäufung mit Arbeit und Unwohlsein eines schon seit 11 Jahren bei mir thätigen Gehülfsen war ich genöthigt, einen weiteren Arbeiter einzustellen und deshalb am letzten Montag sehr erfreut durch das Eintreten eines durchreisenden Gehülfsen, welcher schon vor mehreren Jahren einmal bei mir in Arbeit stand. Ich bot demselben also neuerdings die Stelle an und sagte ihm einen vorläufigen Verdienst von 2 Mark 50 Pfg. täglich zu, auf welche Offerte er anscheinend erfreut einging. Die Beschaffung von Kost und Wohnung für den Gehülfsen an dem hiesigen kleinen Orte war mit Umständen verknüpft, gelang aber schließlich doch zum Preise von täglich 1 Mark 40 Pfg. bei braven, reinlichen Leuten. Es wären demselben also wöchentlich noch 5 Mk. 20 Pf. übrig geblieben neben freier Station, meines Erachtens ein leidlicher Ueberfluß bei bescheidenen Ansprüchen. Ich selbst hatte in früheren Jahren meiner Gehülfsenzeit in mehr als einer Stelle weniger. Mit den Worten: „Ich will mich von meinen Reisecollegen verabschieden und nachher anfangen,“ entfernte sich der „Reisende“, um — nicht wieder zu kommen. Auch dieser Handwerksbursche scheint also trotz viermonatlicher Wanderschaft durch ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz noch so viel Vergnügen an dem Bummelleben gehabt zu haben, daß er die Fortsetzung desselben anständigem Erwerbe vorzog. Er sieht sich auch vielleicht, wie es leider häufig vorkommt, noch besser bei dem Bettel.“

— Ist es glaublich, daß heutzutage ein Haupttreffer vier Jahre lang unbehoben bleibt? Die Restantenliste der österreichischen Clary-Loose weist einen solchen Treffer in der Höhe von 12000 fl. auf, der bereits am 30. Juli 1873 gezogen worden ist und dessen glücklicher Gewinner sich bis zur Stunde noch nicht gemeldet hat. Wo weilt der Besitzer des Clary-Looses mit der Nr. 39835?

— Russische Finanzverhältnisse. Ueber die momentane Lage der Finanzverhältnisse Rußlands, sowie über die zukünftige Entwicklung schreibt man folgendes: „Mag Rußland aus dem Kampf mit der Türkei schließlich als Sieger herausgehen, so fragt sich, ob es auch finanziell die jetzige Krisis ungeschwächt übersteht; das Verhalten der Bankhäuser, die jetzt das Reutersche Schreiben möglichst zur Reclame für die von ihnen übernommenen Effecten ausnutzen, spricht dafür, daß sie längst aufgehört haben auf Rußlands finanzielle Kraft zu schwören. Rußland hat zur

Noch zwei — drei Schritte, und der Nachtwandler stand an dem geheimnißvollen Gebäude — drei Schläge mit der Hand erfolgten seinerseits und auf dieses, dem Anschein nach bereits erwartete Zeichen öffnete sich durch den Druck irgend einer geheimen Feder die Hausthüre, die aber auch augenblicklich wieder ins Schloß zurückflog, als der Fremde rasch in das Innere des Hauses schlüpfte. Zugleich stieß das junge Mädchen einen zweiten Anruf aus, aber auch das bisher offene Fenster wurde jetzt heftig zugeschlagen und als der junge Mann, die Hand auf die Stirn gepreßt nunmehr einen zweiten Blick auf den gegenüberliegenden Salon warf, bemerkte er, wie die dürre knochige Hand des alten Weibes den runden Arm des jungen Mädchens umfaßte und das arme halbberußtlose Kind, auf eine nahe Ottomane mehr stieß als zog, während sich ihr zornglühendes Gesicht auf ihr hilfloses Opfer heftete. Dieser Anblick und die Gestalt, welche Haller kurz vorher auf so verdächtige Weise in das Haus hatte schlüpfen sehen, vielleicht auch wohl noch ein anderer Beweggrund, von welchem sich sein Herz in diesem Augenblick nur eine Rechenschaft zu geben vermochte, veranlaßten ihn plötzlich einen schnellen Entschluß zu fassen und unverweilt zur Ausföhrung zu bringen. Er griff nach den auf dem Tisch liegenden Pistolen, ließ dieselben in die weiten Taschen seines Rockes gleiten und winkte dem harrenden Diener ihm zu folgen. Als sie sich auf der Straße befanden, sagte der Graf:

„Du siehst doch jenes Haus dort drüben, Friedrich, dessen zwei mittlere Fenster im ersten Stock noch matt erleuchtet sind, und wo soeben die Rouleaux herabgelassen werden?“

„Ganz gut, Herr Graf,“ lautete die Antwort, „es ist mir bereits der verdächtigen Stille wegen, die auch am Tage dort herrscht, aufgefallen.“

„Gut! Du wirst mich wahrscheinlich in dasselbe eintreten sehen. Auf welche Weise dies geschieht, das kümmert Dich nicht, Deine Aufgabe besteht nur darin, dasselbe scharf und unverwand im Auge zu halten.“

„Es soll mir nichts entgehen.“

„Wenn Du den Knall einer Pistole hörst, folgst Du mir unverweilt. Ich werde Sorge tragen, daß Du dabei auf kein Hinderniß stößt.“

„Das wird ernsthaft,“ murmelte der Diener, wobei er gespannt seinen jungen Herrn beobachtete.

Kriegsföhrung in Bulgarien und Kleinasien Geld nur noch unter den ungünstigsten Bedingungen erhalten, denn es müßte sich Einbußen am Capital gefallen lassen und sich verpflichten, das Darlehen gegen hohe Zinsen in kürzester Zeit zurückzuzahlen. Am Zahlungstermin wird es vielleicht nicht zahlungsfähig sein und zur Befriedigung seiner ungeduldigen Gläubiger neue größere Finanzoperationen vornehmen müssen. Man spricht so viel von der Einbuße an politischem Einfluß und hält sie für die empfindlichste Folge der Schlacht bei Plewna — der finanzielle Schaden den Rußland im letzten Jahre erlitten hat, ist aber sehr viel größer. Hierauf weiterer Kreise Aufmerksamkeit zu richten will uns so wichtiger erscheinen, als Rußland seit Jahrzehnten die Gewohnheit hatte, für seine colossalen Eisenbahn- und Staatsanleihen fast ausschließlich das Ausland in Anspruch zu nehmen. Wenn also eines schönen Tages Rußland, das als absoluter Staat keiner Controle durch geldbewilligende Factoren unterliegt, so etwas wie Zahlungsausschub begehrte, so wären nicht in erster Reihe die russischen Staatsangehörigen, sondern des Ausland und ganz besonders unser preußischer Geldmarkt auf das Empfindlichste in Mitleidenschaft gezogen.“

— Vereint gelebt und gestorben. In Seesen am Harz ereignete sich der merkwürdige Fall, daß während eines Schützenfestes beim Einschlagen des Bluges in das Schützengelt der tödliche Strahl vier Männer niederstreckte, unter welchen sich ein Zwillingenbrüderpaar befand; die beiden Brüder hatten alles im Leben getheilt, sie waren zu gleicher Stunde geboren und confirmirt, hatten bei Einem Meister die Lehre bestanden, in einer Compagnie ihre Militärzeit verbracht und miteinander den Krieg gegen Frankreich mitgemacht und nun endeten sie auch zusammen ihr Leben an ihrem 35. Geburtstag, von einem Blitzstrahl getroffen.

— Wittenberg, 10. Aug. Vor einigen Tagen besuchten unsere Stadt zwei auf einer originellen Vergnügungsfahrt begriffene Engländer. Dieselben kamen nämlich in kaum 4 Meter langen Rähnen (jogenannten Seelenverkäusern) von Bodenbach die Elbe heruntergefahren, stiegen hier aus, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen, und setzten dann ihre Reise zu Wasser bis Hamburg fort, von wo sie nach ihrer Heimath Orford zurückzukehren beabsichtigten. Jeder Kahn mochte etwa 50 Kilo wiegen und enthielt außer den Insassen Lebensmittel, Bücher und Kleidungsstücke. Die unternehmenden Söhne Albions handhabten ihre Ruder mit großer Geschicklichkeit und kamen mit ihren Rähnen sehr rasch vorwärts.

— Berlin. Während noch vor Kurzem die Benutzung eines Billards mit mindestens 60 Pf. pro Stunde bezahlt werden mußte, kündigt jetzt zahlreiche Wirthe an, daß sie ihren Gästen Billards pro Stunde mit 30 Pf. zur Verfügung stellen.

— Das große Loos ist am ersten Ziehungstage — in eine Stettiner Kollekte gefallen. Die Händler werden nun schlechte Geschäfte machen.

„Horch!“ rief dieser, indem er plötzlich mit vorgebeugtem Herzen athemlos lauschte, während sein Herz laut pochte.

Eine Scheibe klirrte und eine weibliche Gestalt strengte sich an das Fenster zu öffnen, während sie gleichzeitig von den Armen eines Mannes zurückgehalten wurde. Ein schwacher Schrei folgte dieser Anstrengung, dann wurde wieder Alles still.

Inzwischen stand der Graf schon auf der anderen Seite der Straße, dicht vor dem verdächtigen Hause. Seine Hand suchte den Griff an der Thüre, aber es war keiner vorhanden; er stemmte sich mit aller Gewalt gegen dieselbe, aber sie wich seinem Druck um kein Haar breit. Unschlüssig blickte er in der Finsterniß umher. Plötzlich fühlte er sich von einem kalten Luftzuge berührt, er wandte sich rasch um und lenkte instinktmäßig seine Schritte dieser Seite zu. Unmittelbar darauf stand er vor einer kleinen Pforte, welche in einer alten, halbverfallenen Mauer angebracht war. Er hustete leise und sogleich befand sich sein Diener neben ihm.

„Nimm alle Deine Kraft zusammen, Friedrich,“ flüsterte er diesem zu, „und stemme Dich mit mir gegen diese Bretter. Wir müssen versuchen, ob wir das Schloß aus seinen Fugen zu treiben im Stande sind, es kann unmöglich sehr fest sitzen. So! — Schon fühle ich, daß es nachgiebt! — Noch einmal! — Gut! — jetzt kann ich durch die Oeffnung. Also aufgepaßt, und wenn Du das geringste Verdächtige bemerkst.“

Aber schon verschwand die Gestalt des jungen Mannes in der Dunkelheit und der Diener sah nur noch halb erkennbar, wie dieser flüchtig die Stufen der halb verborgenen Treppe hinaufstieg.

Zur Verständigung ist es indessen nothwendig, daß wir ihm dort einige Minuten voraneilen, und zwar in jenen kleinen, im ersten Stock gelegenen Salon, der schon früher in einem so hohen Grade seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hatte.

Anfänglich befanden sich dort nur zwei weibliche Personen von völlig verschiedenem Alter und Aussehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Grundbücher, mit deren Anlegung in der Provinz Hannover in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Mai 1873 über das Grundbuchwesen (Ges.-Samml. S. 253 ff.) zur Zeit vorgegangen wird, stehen im engsten Zusammenhange mit den Grund- und Gebäudesteuerbüchern, welche zur Ausmittelung der in die Grundbücher einzutragenden Grundstücke, sowie ihrer Lage und Größe dienen; namentlich ist auch deren Bezeichnung in den Steuerbüchern bei den Grundbüchern beizubehalten. In entsprechender Weise sind auch die bereits bestehenden und als Grundbücher zu benutzenden Hypothekenbücher auf den Inhalt der Grund- und Gebäudesteuerbücher zurückzuführen.

Mit Rücksicht hierauf sind neuerdings die königlichen Amtsgerichte und Notare angewiesen worden, dahin zu wirken, daß die Contrahenten bei Aufnahme von Veräußerungs-Verträgen über Immobilien angeben, wie die veräußerten Grundstücke in

den neuen Grund- und Gebäudesteuerbüchern bezeichnet sind und zur Vermeidung von Irrthümern dem Richter oder Notar möglichst einen die veräußerten Grundstücke betreffenden Auszug aus der Grundsteuer Mutterrolle oder Gebäudesteuerrolle vorlegen.

Indem wir hiervon das interessirte Publikum in Kenntniß setzen, glauben wir die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß die Parteien in den meisten Fällen bereit sein werden, dem an sie zu stellenden Verlangen einer katastermäßigen Bezeichnung der Grundstücke nachzukommen, weil ihnen aus der Unterlassung solcher Bezeichnung bei der bevorstehenden auf Grund des Katasters stattfindenden Regulirung des Grundbuchs leicht Weiterungen und Kosten entstehen können. Es ergibt sich daraus, daß die katastermäßige Bezeichnung der Grundstücke wesentlich im Interesse der Parteien selbst liegt.

Celle, 5. Juli 1877.

Präsidium des Königl. Appellationsgerichts. Königliche Kron-Oberanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 16. August 1877.

Öffentliche außerordentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegii

Freitag, 17. August cr.,
Abends 7 Uhr,

im Berliner Hof.

Tagessordnung:

1. Ausbau der Königstraße.
2. Canalisation von Neuheppens, Elbsaß-Lothringen.
3. Jahresrechnung per 1875.
4. Zwei Anziehungsgesuche.
5. Kenntnißnahme der letzten Revision.
6. Beschlußfassung über den angemeldeten Austritt des Collegen Arnoldt.

Der Wortführer.

Albert Thomas.

Des Jenenser Studenten von Schlump Erlebnisse als Fremdenlegionär

gegen die

Beduinen in der Provinz Algier, im Jahre 1832.

Von Dr. Wilhelm Schröder.

(Fortsetzung.)

Ihr aber — so schloß Schlump seine Erzählung — Ihr, arrectis auribus mir zuhorchenden Fische, was meint Ihr denn nun eigentlich?! — Meint Ihr etwa, daß ich diese Historie, eine gewissermaßen partie bonteuse meines Jugendlebens, lediglich erzählt habe nur des Fokus halber, zu Eurem Amusement, um Euer loddriges Zwergfell zu kugeln? — He? — Nein, zum abscheulichen Exempel und abschreckendem Beispiel ist es geschehen, Ihr feuchtrohrigen Novizen! — Ihr sollt Euch eine Lehre daraus entnehmen, wie tief ein Sohn, der ein verbummeltes, verknepstes, vielsemestriges Studentenleben hinter sich hat, in puncto veritatis et pietatis, sich verjündigen kann! — O, wenn ich nur erst Prediger bin, wie werde ich, von der Kanzel herab, erschütternd, zermalmend, allen läuderlichen Dorfschlingeln meiner Gemeinde es zu Herzen führen, daß sie, bei der Strafe der ewigen Verdammniß — denn solche Dchsen können sich nicht wieder so leicht purificiren wie Unserer — daß sie niemals in ähnlicher Weise an der elterlichen Liebe sich verjündigen sollen. — Darum auch glaube ich, läßt der Himmel vorzugsweise die Theologen während ihrer Univeritätszeit Ludejahne, Saufrüder und Schweinepelze der ersten Art sein. Denn keine Lehre wirkt besser als die auf eigener Erfahrung begründete. — Uebrigens werde ich, als Pastor, diese Geschichte nicht als eine aus meinem eigenen Leben erzählen, denn das würde der Kirche schaden. — Und nun, theure Brüder, laßt uns zum Beweise, daß ich nicht vergebens zu Euch geredet, mit einander gerührt, maestoso das Lied singen:

„Ach, was giebt es doch für brave Mütter!

Ach, was giebt es doch für schlechte Söhne!“

Ehe wir in diesen unseren Schlump'schen Memoiren weiter fortfahren, sei hier noch Einiges über dieses „fetsame Gefellen“ Neuberlichkeit mitgetheilt. Schlump hatte, wie schon erwähnt, nichts weniger als ein aristokratisches Gepräge. Nicht hoch und schlank von Gestalt war er vielmehr nur untersehter, gedrungenen Statur, etwas über Mittelgröße. Wie er an Schlaueit und Erfindungsgabe dem vielgewandten Dulder Odysseus glich, so auch an Figur; er war wie dieser „lang im Rücken und kurz von Beinen“, dabei ebenso breitschulterig, von straffer Muskulatur und eisenfesten Sehnen wie der weiland König von Ithaka. Beweis von Letzterem waren Schlumps zahllose Standäler auf Korb- und Glockenschläger, Säbel und Stoßdegen, die er meistens siegreich durchjochten. Sein Gesicht zeigte ein keineswegs griechisches Profil, beaufundete vielmehr des Trägers unverkennbar slavische oder wendische Abstammung, mit der abgeplatteten Stulpnase, den breiten Backenknochen und den schiefgeschlitzten Augenlidern, aus welchen die grünlich grauen Augen prickelnd hervorleuchteten. Um den breiten Mund spielten abwechselnd siegesgewisse Püffigkeit, spitzbüßische Schelmerei eines studentischen Bagabonden und das weltverachtende Gelächter eines Olympiers. Im Uebrigen hatte sein Auftreten stets etwas Imponirendes. Es galt von ihm der Vers des Nibelungenliedes, welcher den grimmen Hagen schildert:

„Zwar scheußlich von Gesicht,
Doch herrlich war sein Gang!“

Das Jahr 1830, das Jahr der französischen Julius-Revolution, mit seinem trampfhaften Hinüberwirken auf Deutschlands politische Zustände, gab auch mancher, bisher noch ziemlich gesichert gewesenen, im Grunde aber längst wacklichen, studentischen Existenz einen Genickfang. Ein Menge alter Burschen, die das väterliche und mütterliche Erbtheil längst verstudirt, ohne dabei etwas Reelles gelernt zu haben, die auch keine mitleidige Onkels oder Tanten mehr anzupapfen hatten, ihre nicht länger mehr zu haltenden Position begreifend, zogen es vor, um doch einigermaßen studentikos honorig zu enden, im Auslande Fochtmeister oder Soldat zu werden. Hauptsächlich war es die französische Fremdenlegion in der Provinz Algier, welche für viele derartige „alte Hähne“ zu einem anständigen Abzugscanal ward. Zu diesen Selbstgeirten gehörten in erster Reihe Stelzer (mit seinem Spitznamen „Lope“ getauft), der älteste Corpsstudent der Leipziger Lusatia (im Jahre 1830 mit ungefähr 22 Semester hinter sich) und der gleiche der der Jenenser Franconia, Jäger, genannt Schlump.

Als die Kunde erscholl — was natürlich in den betreffenden Corps, schon wegen Herbeischaffung der nöthigen Reisegelder längst bekannt war, daß es geschehen solle — als die Studentenschaft von Jena, Halle und Leipzig nun im Ganzen es erfuhr: sie sind endlich fort die beiden Alten gen Toulon und von dort nach Algier hinüber wider die Beduinen, da rief ihnen wohl manches zurückgebliebene Burschenherz kameradschaftlich gerührt ein „Fahrt wohl, auf Nimmerwiedersehen!“ nach. Und Manchem, der ihnen beim Abschiede die Hand gedrückt, war doch eine Thräne aus dem sonst vor keiner Segners-Klinge zinkernden Auge gequollen.

So ist die Jugend, vorzugsweise unsere akademische Jugend, wie ich dieselbe schon früher charakterisirt*). — „jene brauende Jugend, die wild ist, tollen Humors, freitsüchtig, rauschluftig, aber dabei geisterfüllt, weil wissenschaftlich genährt, und bei aller Wildheit doch immer idealisch, weil eben die deutsche Jugend.“ — Daß sie aber wirklich Humor hat, ja den besten mitunter, der „noch durch die Thräne lächelt,“ — das sollte sich auch hierbei wieder zeigen, als im Augenblick, da jene Beiden von Gohlis auf der Hallischen Chaussee, nun nach letztem Händeschütteln abschwankten gen Algier, als da ein alter Lusate pathetisch ausrief: „Da ziehen sie hin, die zehn Jahre vor dem Examen gelegen wie die Griechen vor Troja, aber ihr Iliön nicht erobern konnten!“

Es sind auch nur wenige von den nach Algier dergestalt Hinübergewanderten wiedergekehrt; die meisten von ihnen deckt der afrikanische Sand. Bald nach der Ankunft unserer obengenannten alten Freunde drüben erhielten wir Briefe, die zunächst ihre so weit glückliche Fahrt und sodann Einrangirung in die légion étrangère meldeten. Andere Correspondenzen von drei zu drei Monaten in der Regel folgten nach, aus Algier datirt, Milianah, Philippeville, auch mitunter direct vom Divouac-Feuier in der Wüste. Lope, der weder Wit noch Humor hatte, sondern nur ein tapferer Haudegen und ehrliche alte Haut war, konnte mit jenen Ingredienzen seine Briefe nicht schmackhaft machen, schrieb deshalb auch weniger.

*) Vergl. mein Schauspiel „Studenten und Lufpover“. (Leipzig, Phil. Reclam's Universal-Bibliothek.)

(Fortsetzung folgt.)

Volksgarten in Kopperhörn.

Sonntag, den 19. August:

Großes Concert.

Anfang 3 Uhr.

Nach dem Concert:

Entree 30 Pf.

BALL.

Es ladet ergebenst ein.

C. Rehmstedt.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von C. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.

ZUM NEUEN HAUSE.

Heute und folgende Tage:

Concert & Gesangsvorträge

der Carlsbader Damen-Capelle unter Leitung ihres Directors
Herrn Hugo Erdmann.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 50 Pfg.

Th. Volger.

Sonnabend: Abschieds-Vorstellung.

Heute und folgende Tage:

Musikalische u. komische Vorträge

von der Gesellschaft **Stamm.**

Es ladet freundlichst ein

Eickhoff.

Deborah.

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch mal so vorteilhaft, empfiehlt a Pfd. 30 Pf

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Gefunden.

Ein Ring.

Gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang zu nehmen bei

Wilh. Albers,

Neu-Heppens, Altestr. Nr. 6.

Gesucht.

Auf sogleich ein Mädchen.

Bahnhof. Frau Meents.

Gesucht.

Ein zuverlässiges anständiges Mädchen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Atteste!

Herrn A. Hellmich, Dortmund.

Ich bescheinige Ihnen gern, daß ich selbst und mehrere Verwandte und Bekannte, denen ich Ihren Lebensbittern empfohlen, denselben mit dem besten Erfolg gegen Magenkatarrh gebraucht haben.

Geschrieben aus Jemgum bei Leer (Ostfriesland), 2/. 77.

Dr. C. Humbert,

Oberlehrer am Gymnasium zu Bielefeld.

Demjenigen zahle ich Mk. 10,000, der mir nachweist, daß meine 26 amtlichen und 140 Privat-Atteste, welche gratis eingesandt werden, unwahr sind.

Dortmund. **A. Hellmich.**

Alleiniges Depot für Wilhelmshaven bei **Fr. Owers,** Elsh, Marktstraße.

Von den hier geheilten 10 Personen kann Atteste auf Wunsch vorlegen.

Barel. Bei vorkommenden Festlichkeiten empfehle ich mich zum Kochen.

Mathilde Schmidt Wwe.,

Langenstraße Nr. 36.

Zu vermieten.

Eine kl. möbl. Stube ist billig zu vermieten Hintergasse 6.

THEATER in Wilhelmshaven.

(Hotel Keese.)

Freitag, den 17. August:

Neu einstudirt.

Frauenkampf.

Küstpiel in 3 Acten von Olfers nach Scribe.

Zum Schluß:

Kurmärker u. Picarde.

Genrebild mit Gesang in 1 Act von Louis Schneider.

Mache auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Direction.

W. L. (Britting.)

Mein Lager

von Papierwäsche mit Leinenüberzug ist jetzt wieder vollständig sortirt und empfehle dieselbe zur geneigten Abnahme.

Hochachtungsvoll

J. C. Focken.

Deborah.

Berein „Humor“.

Die am 5. d. Mts. des voraussichtlich schlechten Wetters wegen aufgeschobene Extrafahrt nach Mastede findet unter allen Umständen

Sonntag, 19. d. M.,

statt. Abfahrt präcise 1 Uhr Mittags; Rückkunft 9 Uhr Abends. Fremden-Karten sind beim Vergnügungs-Director zu empfangen.

Der Vorstand.

Bareler

Maschinentorf

in schöner trockner Waare und ganzen Soden liefere ich den Waggon zum alten Preise von 138 Mk. per 200 Str.

L. Leffmann,
Barel.

Deborah.

Gesucht.

Zum 1. October ein zuverlässiges Dienstmädchen für den Haushalt und den Laden.

F. Britting, Ostfriesenstr. 28.

Abhanden gekommen.

8 kleine Säbner.

Dem Wiederbringer eine Belohnung.

Mingius.

Deborah.

Gesucht.

Zum 1. September eine Köchin und zum 1. November ein erfahrenes, nicht zu junges Stubenmädchen.

Albert Thomas.

Zu miethen gesucht.

Zum 1. September eine Wohnung (Stube, Kammer und Küche). Näheres im „Hotel Kronprinz“.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

W. Düser u. Frau,
geb. Sparrl.